

Abida Malik

FORIM 2024. Eine Nachlese

Die Tagung des Forschungsnetzwerkes Implizites Wissen (FORIM) fand dieses Jahr als Teil des zweitägigen Symposiums „Thinking with the Body – Breaking Methodological Boundaries“ auf Einladung von Barbara Lüneburg an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz statt. Während sich der erste Tag des Symposiums (19. September) auf künstlerische Forschung im Rahmen des Forschungsprojektes EmEGC („Embodying Expression, Gender, Charisma – Breaking Boundaries of Classical Instrumental Practices“) konzentrierte, war der zweite Tag (20. September) FORIM gewidmet.

Den Auftakt zur FORIM-Tagung machten Marjolein Baars (NL) und Tom Maassen (Leyden Academy on Vitality and Ageing, NL), die in ihrer Lecture Performance „For the moment“ künstlerische Forschung und philosophische Fragen vereinten. Das Publikum konnte live Maassens Performance von verkörpertem Denken beiwohnen, bei der er versucht hat, seine inneren Denkprozesse nach außen hin deutlich zu machen und so, ganz im Sinne des Symposiums („Thinking with the Body“) mit dem Körper zu denken und das Denken selbst besser zu verstehen. Der zweite Teil des Beitrages war interaktiv gestaltet: Baars, Expertin in der Michael Checkhov-Technik, welche sich auf das nicht Greifbare fokussiert und darauf ausgerichtet ist, Klarheit über die eigenen Wahrnehmungen zu schaffen, hat in diesem Rahmen das Publikum eingebunden. Es wurde u. a. mit Visualisierungen experimentiert (das Bild einer Sonne in der Brust) und reflektiert, wie solche Bilder die Körperwahrnehmung, -haltung und die Begegnung mit anderen Menschen verändern.

Im Anschluss folgte ein Beitrag aus der Musikpädagogik („Körperwissen und Körperschema: Vom Können und (musikalischen) Gestalten am Beispiel einer körperlich-praktischen Tätigkeit“) von Isabell Wullschleger (HU Berlin). Sie stellte einen Teil ihrer abgeschlossenen Dissertation vor, in der sie sich mit der Erfahrung von Kindern im Schulraum in Auseinandersetzung mit der Gitarre beschäftigt hat. Der Fokus ihrer ethnographisch gerahmten phänomenologischen Forschung lag auf dem Kind-Instrument-Verhältnis und auf der Rekonstruktion des Erwerbs von Körperwissen, welches in einem spezifischen Erfahrungsraum aus Nicht-Können oder Noch-nicht-Können erwächst. Dieses Körperwissen wurde in Relation zum Körperschema gesetzt, welches eingeübtes Können als Voraussetzung hat und sich im Gegensatz dazu durch die Kreation von etwas Neuem, durch die Ausgestaltung des Selbst und in Rückgriff auf Merleau-Ponty durch ein „Zur-Welt-Sein“ auszeichnet.

Den Abschluss machte am Nachmittag der Vortrag „Zupacken, Zurückhalten und Loslassen. Zur impliziten Bedeutung von Anspannung und Entspannung bei Handlungen“ von Günther Fleck (Forschungsgruppe Kognitionswissenschaft, Wissenschaftskommission beim Bundesministerium für Landesverteidigung), der aus psychologischer Warte zunächst muskuläre Anspannungs- und Entspannungsprozesse und Stressbewältigungsstrategien thematisiert und diese Überlegungen dann auf Handlungen übertragen hat. Dafür führte Fleck die Metaphern „Zupacken“, „Zurückhalten“ und „Loslassen“ ein (in Analogie zu muskulärer Anspannung, Halten der Spannung und Entspannung). Dies führte zu einem metaphorischen Modell der Spannungs-Entspannungs-Dynamik des Handelns, die bei den meisten Menschen unbewusst und somit implizit wirkt (Flecks „Impliziteits-Hypothese“).

Wenn diese Dynamik gestört ist, kann ein Explizit-Machen mithilfe der Methode der angewandten muskulären Entspannung dabei helfen, die körperlich-psychische Balance wiederherzustellen.

Alle Vorträge und Performances haben reichhaltige und spannende Diskussionen ausgelöst, die auch im Nachhinein sicherlich noch einige Denkprozesse anstoßen werden. Wir blicken zurück auf eine gelungene Tagung, die unterschiedlichste disziplinäre Ansätze auf implizites, verkörpertes Wissen vereint hat!